**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 57 (1924-1925)
**Heft:** 2

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LVII. Jahrgang ▪ 12. April 1924 N° 2 LVIIe année ▪ 12 avril 1924

# Berner Schulblatt

# L'Ecole Bernoise

**Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins**

Erscheint jeden Samstag

**Monatsbeilage: „Schulpraxis"**

**Organe de la Société des Instituteurs bernois**

Paraît chaque samedi

**Supplément mensuel: „Partie Pratique"**

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.

**Redaktoren der Schulpraxis:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

**Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock.** Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

**Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,** Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage.** Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Ueber Begreifen und Verstehen in der Psychoanalyse. — Die Schweiz aus der Vogelschau. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La surveillance des écoles primaires. — A propos d'examens. — Divers. — Bücherbesprechungen.

*Das Geheimnis.*

Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft Feldmeilen entzieht dem Kaffee das Herz- und Nervengift Coffeïn, ohne den Geschmack des Kaffees zu beeinträchtigen. Das ist an und für sich schon aufsehenerregend, denn ein jeder weiss, dass nikotinfreier Tabak und alkoholfreier Wein nicht schmecken. Kaffee ist nun wohl das empfindlichste aller Naturprodukte, und doch schmeckt der Kaffee Hag, dem das Coffeïn genommen ist, ausgezeichnet, ebenso gut jedenfalls wie der feinste und teuerste Kaffee mit Coffeïn. Wie ist nur solch empfindlicher Eingriff, wie die Entziehung des Coffeïns, das in der ganzen Bohne gleichmässig verteilt ist, möglich, ohne dass der Geschmack geschädigt wird? Erst durch die Röstung entwickelt sich der würzige Duft, der Geschmack der Kaffeebohne. Nicht der geröstete Kaffee wird behandelt, sondern die rohe Kaffeebohne, die noch keinerlei Aroma besitzt. Das ist das ganze Geheimnis. 63

**Pianos**

**Schmidt-Flohr**

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

**Vermietung**

**Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

**7 Schwanengasse 7**

BERN

**Junger Lehrer**

wünscht eine Klasse vom 21. April an auf ca. 14 Tage bis 3 Wochen stellvertretungsweise zu übernehmen. Offerten unter Chiffre B. Sch. 125 an Orell Füssli-Annoncen, Bern. 125

**Tausch.**

Möchte meinen 14jähr. Knaben plazieren zum Schulbesuch und würde 14—15jährigen Knaben aufnehmen. Antritt nach Wunsch. Sich wenden an **C. Piquerez**, Sek.-Lehrer, **Bonfol**, Berner-Jura. 126

**Schul- u. Zeichenmaterialien**

**Mal-Utensilien** (Aquarell- und Oelfarben)
Nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen
Grösste Auswahl! Prompteste Bedienung!

Katalog auf Verlangen! 107

**Kaiser & Co., Schulmaterialien, Bern**

**Jugendschriften**

**für Schulbibliotheken**

stets in guter und grosser Auswahl bei 24

**Künzi-Locher**

Buchhandlung

**Marktgasse 1, Bern.**

**Für Blumenfreunde.**

**Gartennelken,** 10 Stück 60 Cts., 100 Stück 5 Fr.
**Gladiolen,** blühbare Zwiebeln. Ein Sortiment von 10 Farben Fr. 2.60. 20 Sorten und Farben, auf Wunsch mit Namen, Fr. 5.—
**Knollen Begonien,** gefüllte 25 Cts., einfache 20 Cts., in 6 Farben.
Buschbohnen, Stangenbohnen, Steckzwiebeln, Gemüse und Blumensamen, auch im kleinsten Quantum
**Die Obstbaukunde,** Lehrbuch für den Obstbau, Fr. 2.—, mit 106 Holzschnitten

136 empfiehlt **Ad. Häussler, Turbenthal,** (Zürich).

**Reise-Artikel**

**Lederwaren**

**Bergsport-Artikel**

Spezialgeschäft

**K. v. Hoven, Bern**

**Kramgasse 45.** 29

## VEREINSCHRONIK

**Sektion Interlaken des B. L. V.** Der Kurs «*Arbeitsgrundsatz im elementaren Rechnen*» findet unter der Leitung der Frau Krenger, Lehrerin in Langenthal, vom 14. bis und mit 18. Juli im neuen Schulhause an der Gartenstrasse in Interlaken statt. Anmeldungen bis längstens den 30. April an den Anordner Herrn Ernst Reinmann, Lehrer, Rosenstrasse, Interlaken.

**Sektion Oberaargau des Schweizer. Lehrerinnenvereins.** Wir machen darauf aufmerksam, dass der Termin für die Anmeldungen zum Zeichnungskurs (Leitung Herr E. Habersaat) Mitte dieses Monats abläuft.

*Der Vorstand.*

**Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** *Frühjahrsversammlung* des kantonalen Vereins im «Zähringer» zu Burgdorf Samstag den 12. April, nachmittags 2½ Uhr. 1. Referat von Fr. Siegenthaler, Lehrer, Breitenegg: Abstinenzpolitisches; anschliessend Diskussion. 2. Vortrag von Sekundarlehrer Fr. Meyer, Muttenz: J. P. Hebel. — Für Gemütlichkeit ist in jeder Hinsicht gesorgt. Gäste willkommen. *Der Vorstand.*

**Sektion Niedersimmental des B. L. V.** Der *Zeichnungskurs* (5. und 6. Schuljahr) findet statt vom 22.—25. April, je von 1¼ Uhr an, im Schulhaus Oey. Auch die Lehrer der Oberstufe sind dazu eingeladen, damit sie später die Methode ihrer Stufe besser verstehen. Anmeldungen *sofort* an Herrn Stocker, Latterbach, damit er das Material beschaffen kann. *Der Vorstand.*

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.** Wir veranstalten diesen Sommer folgende Kurse, zu welchen auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Kursgeld wird keines erhoben. Die Kurse finden alle gleichzeitig im Sekundarschulhaus auf dem Spitalacker in Bern statt. Kursdauer vier Wochen in je zweimal 14 Tagen: 4. bis 16. August und 29. September bis 11. Oktober. Anmeldungen sind baldigst erbeten an folgende Adressen:

*Hobelbankkurs,* unter Leitung von Herrn J. Allemann, Bern. Anmeldungen an Herrn Dr. A. Schrag, Sekundarschulinspektor, Altenbergrain 18, Bern.

*Arbeitsprinzip Mittelstufe,* unter Leitung von Herrn F. Gribi, Stalden. Anmeldungen an Herrn A. Hurni, Lehrer, Zähringerstrasse 60, Bern.

*Arbeitsprinzip in Physik und Chemie auf der Oberstufe,* unter Leitung von Herrn Dr. K. Guggisberg, Bern. Anmeldungen an Herrn Schulinspektor K. Bürki in Kehrsatz.

**Bernische Botanische Gesellschaft.** *Nächste Sitzung:* Montag den 14. April, abends 8¼ Uhr, im Hörsaal des botanischen Gartens. Herr Dr. F. Kobel aus Wädenswil hält einen Vortrag über die Fortschritte der Erblichkeitslehre im letzten Jahrzehnt und ihre Anwendung auf die Pflanzenzucht. Gäste sind willkommen!

**75. Promotion.** Liebe Kameraden! Haltet den 3. Mai für die diesjährige Klassenzusammenkunft zu eurer Verfügung. Da seit unserem Seminaraustritt diesen Frühling zehn Jahre verflossen sind, hoffen wir auf recht zahlreiches Erscheinen aller Kameraden. Es ist ein gemeinsames Mittagessen im «Bären» in Münchenbuchsee in Aussicht genommen. Nachmittags Bummel Richtung Moospinte. Das genaue Programm wird im Verlaufe dieses Monats jedem persönlich zugestellt. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung.** *Uebung und Hauptversammlung:* Mittwoch den 16. April, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus Höchstetten. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

**Porrentruy.** *Chœur mixte.* Répétions des chœurs de concours, au Faucon, jeudi 17 avril, à 2½ h. après-midi. Que chacun se fasse un devoir de porter présence!

*Le comité.*


**Möbel** Vergleichen Sie QUALITÄT und PREISE und die Wahl fällt Ihnen leicht **Pfister**

Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

Aussteuern von Fr. 790, 980, 1400, 1800, 2000 bis 20,000

BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH 444

Untere Rheingasse Nrn. 8, 9 und 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof

Schlafzimmer Fr. 390 bis 6000
Speisezimmer Fr. 385 bis 5000
Herrenzimmer Fr. 650 bis 5000

Soeben erschienen im Verlage des Bern. Organisten-Verbandes:

E. Graf

**Bach im Gottesdienst**

Preis Fr. 5.50.

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung oder direkt beim Verlag des B. O. V., Fr. Joss, Organist, Lützelflüh. 137

**Schulhefte**

die anerkannt besten der Schweiz, fabrizieren zu billigsten Preisen

Muster und Offerten auf Wunsch 107

Prompteste Bedienung

**Kaiser & Co., Bern**

Lehrmittel-Anstalt

Die Tonwarenfabrik Zürich

**Carl Bodmer & Cie.**

71 liefert sorgfältig gearbeiteten, für Schülerarbeiten ganz vorzüglich geeigneten

**Modellierton**

in zirka 20/14/9 cm grossen, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:

**Qualität A,** gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. 1.—

**Qualität B,** fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr. 1.70

**Qualität R,** sehr fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu Fr. 2.60

Modellierholz gross 60 Cts., klein 50 Cts., Eternitunterlagen 40 Cts., Exklusive Packung.

**Die Hefte meiner Klasse wurden am diesjährigen Examen förmlich bestaunt. Das muss ein guter Schreiblehrer sein, dessen Schüler solche Handschriften aufweisen, hiess es. Es werden eben in dieser Schule Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen verwendet.**

Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

**Englisch in 30 Stunden**

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen

**Fernunterricht**

Erfolg garantiert. 500 Referenzen.

Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern 237. 69

Prospekt gegen Rückporto.

**Drucksachen** für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

LVII. Jahrgang ▫ 12. April 1924 No 2 LVIIe année ▫ 12 avril 1924

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### Ueber Begreifen und Verstehen in der Psychoanalyse.

Von mehreren Kollegen wurde ich mündlich und schriftlich angefragt, was die Psychoanalytiker zu dem Aufsatze von Professor Dr. *Richard Herbertz* in den Nrn. 34/35 des letzten Jahrganges des Berner Schulblattes sagen.

Weil niemand anderes entgegnete, so lasse ich hier einige Bemerkungen zu den hauptsächlichsten Punkten folgen. Sie mögen den Fragenden als Antwort dienen:

« Heute kommt mir die Frage: « Sind Sie Anhänger oder Gegner der Psychoanalyse ? » fast ebenso falsch vor, als wollte man mich fragen: « Sind Sie Anhänger oder Gegner des Satzes, dass 2 mal 2 gleich 4 ist? » Die Alternative: Anhänger oder Gegner? kommt nur in Frage, wo eine Entscheidung auf Grund von Gefühlswertungen am Platze ist, nicht aber dort, wo es sich um wissenschaftliche Wahrheit oder Falschheit handelt... Einer wissenschaftlichen Lehre gegenüber — wie der Psychoanalyse — kommt aber nur die rein verstandesgemässe Entscheidung zwischen wahr und falsch in Betracht. » So schreibt Prof. *Herbertz*.

Mir scheint, die Psychoanalyse sei nun doch ein zu kompliziertes Gebilde, als dass sie mit dem Satze 2 mal 2 gleich 4 verglichen werden könnte. Ueber 2 mal 2 gleich 4 lässt sich schlechtweg nicht disputieren und deuteln, ein jeder erfährt die Wahrheit in seinem Erleben. Dass jedoch an der Psychoanalyse so viel gedeutelt und getiftelt wird, beweist, dass sie keine ganz einfache Sache ist.

Es ist auch nicht richtig, dass jemand zur Anerkennung der Aberkennung eines wissenschaftlichen Lehrgebäudes, wie die Psychoanalyse eines ist, nur sein wissenschaftliches Gewissen, seine « verstandesgemässe Entscheidung » zwischen wahr und falsch befrägt. Die Psychologie weiss heute die affektiven und aus dem Unbewussten stammenden Zuschüsse zu einem « wissenschaftlich-objektiven » Urteil über eine Sache zu würdigen. Nie ist ein Urteil ganz von solchen Momenten frei. Das trifft in ganz besonderem Masse für die Urteile über Psychoanalyse zu. Denn diese packt den Menschen, der sich mit ihr befasst, wie etwas Persönliches: oft fühlt sich der Kritiker durch sie an seinen empfindlichsten Stellen angegriffen, stellt sie doch mancherlei geradezu auf den Kopf, was vor *Freud* als gesichertes Gut galt.

Man ist entweder doch Anhänger oder Gegner der Psychoanalyse, die Praxis beweist es. Man ist es, wie man Anhänger oder Gegner der Chirurgie, Homöopathie oder einer andern Lehre ist. Besonders ist man es dann, wenn eine Lehre unsere Liebe zum eigenen Körper oder Geist (Weltanschauung, Religion, Beruf usw.) angeht.

« Ich bin heute überzeugt, dass eine ganze Reihe von Lehren (der Psychoanalyse) anfechtbar, ja nachweisbar ungültig sind. Und zwar sind dies gerade Lehren, die sich auf die grundlegenden Voraussetzungen beziehen. Ich will nur mein fundamentalstes Bedenken hier herausstellen und es der « Kritik » darbieten... Es lässt sich kurz in die Behauptung zusammenfassen, dass bei der Psychoanalyse Methode und Gegenstand nicht miteinander übereinstimmen. Denn entweder ist das Unbewusste der eigentliche Gegenstand der psychoanalytischen Forschung und Lehre, dann kann « Verstehen », d. h. Einfühlen und Nacherleben, nicht die eigentliche Methode der Psychoanalyse sein, oder aber umgekehrt, « Verstehen » ist die eigentliche Methode der psychoanalytischen Erkenntnis, dann kann das Unbewusste nicht ihr eigentlicher Gegenstand sein. Denn Unbewusstes kann man nur erschliessen, also nur begreifen, und umgekehrt, wo man versteht, d. h. sich einfühlt und nacherlebt, da muss ein primäres *bewusstes* Erleben vorhanden sein, *in das* man sich einfühlt. Ein nacherlebtes Unbewusstes wäre ein *bewusstes* Unbewusstes. »

Das Unbewusste ist allerdings ein Grundbegriff der Psychoanalyse. Mit ihm steht oder fälllt sie. Wer das Unbewusste nicht als eine Tatsache annehmen und erkennen kann, der wird auch die Psychoanalyse ablehnen müssen. Wenn die Grundmauern papierern sind, so fälllt das ganze Gebäude zusammen. Bei genauerer Betrachtung macht der oben zitierte Abschnitt aus dem Aufsatze des Prof. Herbertz den Eindruck, dass er am Unbewussten überhaupt zweifle. Er kleidet seine Zweifel nur in eine ungewöhnliche Form, indem er zwischen « Begreifen » und « Verstehen » einen Unterschied macht.

« Begreifen » ist nach ihm eine rein intellektuelle, logische Funktion, das « Erkennen des Kausalzusammenhanges », wie er sich weiter hinten klar ausspricht. « Verstehen » ist ein Eingefühltes, Nacherlebtes.

Im Grunde genommen decken sich jedoch die Begriffe. Es gibt kein *nur* und *einzig* intellektuelles Erfassen: *wenn wir etwas wirklich begriffen und verstanden haben, so nahmen alle Schichten unseres seelischen Geschehens daran Anteil.* Das wissen die Lehrer schon lange, ohne dass sie dazu Psychologen oder Psychoanalytiker sein müssen. Das Schulkind (und auch der Erwachsene) begreift und versteht nur das, mit dem

er sich gleichsam « identifiziert » hat. Alles andere, was der Lehrer an den Schüler heranbringt, fällt von ihm ab, ja, es erreicht ihn gar nicht. Hat der Lehrer einen « langweiligen » Stoff, den er mit keinem andern Mittel kurzweilig gestalten kann, so muss er ihn durch Strenge, anödendes Repetieren, erzwungenes Auswendiglernen an das Kind bringen — also durch Hilfen aus affektiven Quellen. Das Kind erinnert sich an seine affektive Einstellung während des Erfassens dieses Stoffes, und gleichsam nebenbei an den Stoff selbst. Es gibt kein wissenschaftliches Interesse, keine Aufmerksamkeit, die nicht *auch* affektiv bedingt ist. Das wussten auch jene Bauern, die an der Dorfgrenze einen Markstein setzten. Sie nahmen, wie das Geschichtchen erzählt, einen Knaben als Zeugen mit, den sie an der Stelle « zur genauen Einprägung des Ortes » tüchtig verprügelten.

Es war und ist die *Haupt-Fehlerquelle* aller psychotechnischen Methoden, *dass die Psychotechnik einzelne seelische Fähigkeiten aus dem Zusammenhange der ganzen Seele loslösen will* (z. B. die Intelligenz bei der Intelligenzprüfung) und Kräftezuschüsse oder Kräftehemmungen aus anderen psychischen Gebieten einfach ignoriert.

Gerade beim « Begreifen » und « Verstehen » spielen unbewusste Vorgänge eine hochwichtige Rolle. *Freud* sagt in den « *Vorlesungen zur Psychoanalyse* » Seite 522: « Argumente ohne affektive Stütze haben nicht gegolten, gelten bei den meisten Menschen niemals im Leben etwas. Der Mensch ist also im allgemeinen auch von der intellektuellen Seite her nur insoweit zugänglich, als er der libidinösen Objektbesetzung fähig ist, und wir haben Grund, in dem Ausmass seines Narzismus eine Schranke für seine Beeinflussbarkeit zu erkennen und zu fürchten. » Das « Einverleiben » eines wissenschaftlichen Stoffes ins Ich beansprucht, ohne dass wir es wissen, immer eine Summe von Liebe zum Stoffe — wo die Liebe nicht da ist, gelangt der Stoff gar nicht an uns heran. Anders gesagt: wir verstehen und begreifen ihn nicht.

Um begreiflich und verständlich zu machen, dass es ein Unbewusstes gibt, und auf welche Weise, auf welchem Wege es gleichsam in eine höhere Schicht oder Instanz der Psyche, nämlich ins Bewusste gehoben werden kann, fehlt mir hier der Raum. Ein jeder Analysierte bestätigt die Tatsachen, und in der psychoanalytischen Literatur sind Beispiele zur Genüge aufgeführt.

« Es gibt Fälle, wo die Psychoanalyse das wirkliche Verstehen geradezu hindern kann. »

Das müsste uns schon ein Analytiker sagen, wenn wir es glauben wollten. Aber Prof. *Herbertz* zeigt uns solche Fälle, « wo die von der Psychoanalyse aufgedeckten Zusammenhänge zwar fast stets begreiflich werden, aber oft vollständig der Einfühlbarkeit entbehren ». Ich greife einen seiner « *Fälle* » heraus:

« Ich kann », schreibt Prof. *Herbertz*, « auf folkloristischem, ethnologischem oder sonstigem Wege mich davon überzeugen, dass die Sonne ein Vatersymbol ist. Aber die Feststellung des Zusammenhanges, dass einer seine Libido auf die Sonne überträgt und dabei « eigentlich » den Vater meint, entzieht sich vollständig meinem einfühlenden Verständnis. »

Ein erwachsener Primitiver, der die Sonne als seinen Totem bezeichnet, überträgt die Liebe, die er ursprünglich (als Kind) seinem Vater zuwendete, auf die Sonne. Er bezeichnet die Sonne geradezu als seinen Stammvater, er erwartet von ihr Schutz und — Strafe, nämlich wenn er die ungeschriebenen Totemgesetze bricht.

Zugegeben, wir Kulturmenschen verstehen das auf den ersten Anhieb nicht. Nur der versteht es unmittelbar, der aus der Sonne eine Art Privatreligion gemacht hat, wie es unter uns Europäern gar nicht etwa selten vorkommt — gibt es doch Gemeinschaften, welche eine Art Sonnenkult betreiben. Wir andern, die wir den Primitiven in seiner Libido-Uebertragung auf die Sonne gar nicht verstehen wollen, stehen auf einer andern, gewöhnlich als höheren bezeichneten Kulturstufe. Und wir sind genötigt, einen kleinen Umweg zu machen, wenn wir dem Wilden nicht verständnislos gegenüberstehen wollen. Wir sind abstrakter geworden, wir erwachsenen Europäer, und unsere Liebe, die ursprünglich dem Vater galt, fixierten wir später vielleicht an Gott, an eine Idee usw. Wir reden in unsern Gebeten Gott als Vater an, wie der Primitive seinen Totem als Vater verehrt. Der Wilde sieht alles beseelt (Animismus) und konkret. Wenn ihm der Missionar den Christengott bringt, den Christen — *Vater*, auf den der Wilde nun seine Liebe zum Vater übertragen soll, so hält er Gott für einen mächtigen weissen Mann, der sich durch übernatürliche Mittel unsichtbar hält. Wenn wir an Stelle der Sonne unsern Begriff Gott setzen, so können wir unsern Mitmenschen, sei er nun ein Wilder oder ein Neurotischer, begreifen und verstehen. Wir können uns in ihn einfühlen und seine Einstellung zur Sonne nacherleben.

« Es scheint mir nun namentlich bei Anwendung der Psychoanalyse in der Erziehung die Gefahr besonders nahezuliegen, dass psychoanalytische Feststellungen über Zusammenhänge zwischen bewusstem Erleben und manifestem Verhalten des Zöglings mit unbewussten Wurzeln (Komplexen, Hemmungen u. dergl.) das Verständnis des Lehrers für seinen Zögling geradezu stören. »

Wenn sich Herrr Professor *Herbertz* irgendwo geirrt hat, so ist es hier. Hier kann ich aus Erfahrung reden. In meinen beiden Heftchen der Sammlung « *Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst* » (herausgegeben von *Pfister* und verlegt bei *Bircher* A.-G., Bern) suchte ich zu zeigen, wie die Psychoanalyse dem Lehrer hilft, seine Zöglinge zu verstehen. *Besser* zu verstehen, als *nur* mit der Einfühlung und ohne das technische Hilfsmittel der Psychoanalyse.

Gewiss « muss ein Rest bleiben, ein Ewig-Unbegreifliches ». Niemals hat sich die Psychoanalyse angemasst, alles restlos erklären und verstehen zu wollen. Nein, gerade wenn man in sie eingeführt ist, sieht man, wie wenig man von einem Mitmenschen begreifen und verstehen kann, sei es nun Raskolnikow, die eigene Gattin, oder ein Kind. Wir erfahren jedoch auch, dass wir mit Hilfe der Psychoanalyse tiefer in das Verständnis eines andern eindringen können.

« Ja, ich kann das Kind durch entsprechende Aufklärung über sein Symptom dazu bringen, sich selbst besser zu verstehen. Hier hilft mir meine psychoanalytische Einsicht dazu, es von seiner Zwangshandlung zu befreien. »

Nein: nicht *ich* gebe dem Kinde Aufklärung über sein Symptom. Das wäre *« wilde » Psychoanalyse.*

Ich habe die Gründe, den Sinn des Symptoms (z. B. des Waschzwanges) viele Behandlungsstunden zum voraus erfüllt oder erkannt. Aber was *ich* weiss, das nützt meinem Patienten diesmal nichts. *Er* sollte es erkennen. Ich kann es ihm nicht mitteilen, das wäre *Suggestion.* Nein, ich warte, bis der Patient die Zusammenhänge und die Begründung seines Zwanges selber aufdeckt und erkennt. Solches Erkennen ist « begriffen » und « verstanden » und sobald einmal die Mehrzahl der Gründe eines Symptoms durch den Patienten selber aufgedeckt sind, dann schwindet in der Regel das Symptom dauernd.

Es ist in einer Analyse wirklich so, wie Prof. *Herbertz* sagt: *alles wird am Ende « selbst-verständlich ».*

Nun entsteht die Frage, ob man denn nicht statt eines Analytikers einfach ein Tagebuch gebrauchen könnte — das wäre weit bequemer und viel weniger kostspielig. Es wäre nun hier am Platze, etwas von der *Uebertragung auf den Analytiker und deren Lösung* zu sagen. Es ist dies einer der allerwichtigsten Prozesse im psychoanalytischen Heilverfahren und erklärt (neben andern Erwägungen) die Notwendigkeit des Analytikers. Aber auch hierüber bestehen in der psychoanalytischen Literatur umfangreiche Abhandlungen (z. B. Ferenczi & Rank: « Entwicklungsziele der Psychoanalyse »).

Ein Symptom jemanden deuten zu wollen, wäre ebenso unanalytisch, wie die *Traumdeuterei ohne Analyse.* Dieser Fall ist noch der schlimmere: man lässt sich einen Traum erzählen und deutet drauflos. Es gibt Leute, die haben geradezu einen Zwang, den Grund von Fehlhandlungen, den Traumgedanken nur so aus dem Handgelenk erraten zu wollen. Einen besondern Reiz sehen solche « Sachverständige » darin, ohne Analyse überall etwas *Sexuelles* hineinzusehen.

Wenn man bedenkt, dass die Deutung eines kleinen Traumstückes oft viele Stunden beansprucht, dass Träume oft erst nach monatelanger täglicher Arbeit erschlossen werden können, dann möchte einem solch ein leichtsinniges und unverantwortliches Gebaren der Auch-Analytiker, welche sich beim schwarzen Kaffee « psychoanalytische Experimente » leisten, wirklich das Blut in den Kopf treiben.

Und merkwürdig: alle Warnungen wirklicher Analytiker nützen nichts! Es ist mir mitgeteilt worden, dass auch nach den Thuner Vorträgen *Pfisters* solche ägyptische Traumdeuter aufgetreten sind. . . .

Die müssige Frage, ob ein jeder Traum sexuelles Material enthalte, hat *Freud* schon in der « Traumdeutung », S. 206, verneint, wo er sagt: « Man darf bei der Traumdeutung die Bedeutung sexueller Komplexe niemals vergessen, *darf sie natürlich auch nicht zur Ausschliesslichkeit übertreiben.* Ich wüsste vor allem den Augenschein nicht wegzuschaffen, *dass es zahlreiche Träume gibt, welche andere als — im weitesten Sinne erotische Bedürfnisse befriedigen,* die Hunger- und Durstträume, Bequemlichkeitsträume usw. » *Freud* hat die ihm untergeschobene Behauptung, alle Träume seien sexuell, noch an vielen andern Stellen seiner Schriften bekämpft. Immer und immer wieder wird von « Freunden » der Psychoanalyse die Sexualität an den Haaren herbeigezogen, und ängstliche Zuhörer werden von der Psychoanalyse abgeschreckt.

« Endlich wollen wir an die alte, ewig neue Geschichte denken: an das Erwachen der ersten Liebe im jugendlichen Herzen. Auch hier begibt sich der Psychoanalytiker an seine Minierarbeit. Er geht aus vom « Familienroman », stösst auf den « Oedipuskomplex », findet infantile Fixierungen und Bindungen und ermittelt endlich, dass die eigenartig « ambivalente » Einstellung des Jünglings zu seiner Geliebten darauf beruht, dass er auf sie die « Mutterimago » übertragen hat. O zarte Sehnsucht, süsses Hoffen. Wie weit, wie himmelweit bin ich von dir entfernt. Fort mit aller Denkerstörung, damit ich mich unmittelbar in das Innere dieser jugendlich-liebenden Seele hineinversetzen kann, um auf das zu stossen, was sie, gerade *sie,* an Einzigartigem und Unausdrückbarem enthält. Gebt mir die Selbstbekenntnisse des Jugendlichen, lasst mich sein Tagebuch lesen. Ein einziger Blick in *diesen* Seelenspiegel wird mich sein Hangen und Bangen in schwebender Pein besser verstehen lassen, als alle Seelenforschung, auf die der kausal erklärenden Wissenschaften Stempel fleckt! »

Dieser Schlussabschnitt des *Herbertz*schen Aufsatzes soll an die Herzen greifen. Es ist nicht zu zweifeln, dass er bei vielen Leuten als stärkster Einwand gegen die « minierende » Psychoanalyse empfunden wird, weil hier — *unwissenschaftlicherweise — bewusst* affektive Energien im Leser mobil gemacht werden. Man könnte fast glauben, hier spreche plötzlich ein Lyriker und nicht ein Wissenschafter. Als Lyriker hat er natürlich Recht. Denn der *Poet* frägt um die Psychologie seiner Liebe und derjenigen seiner Angebeteten ebensowenig, als ihn beispielsweise die Hor-

mone und ihre Wirkungen auf sein Gefühlsleben interessieren. Das hindert jedoch nicht, dass sich die *Wissenschaft* forschend damit beschäftigt, den Wirkungen innersekretorischer Vorgänge auf das Affekt- und Seelenleben nachzugehen. Es kommt aber auch keinem Menschen in den Sinn, dieser Wissenschaft darum einen Vorwurf zu machen, oder zu vermuten, sie hindere ein Liebespaar am Erleben der zarten Sehnsucht und des süssen Hoffens.

Warum nun die psychoanalytischen Forschungen über das Liebesleben Jugendlicher nicht gelten lassen wollen? Schliesslich gibt es *sehr viele Analysierte, die gerade durch die Analyse die innere Freiheit zur zarten Sehnsucht und zum süssen Hoffen erlangt haben*, während sie ihnen zuvor ein verschlossener Zaubergarten war. Es ist mir auch kein Fall bekannt, dass ein Psychoanalytiker einen gesunden und liebenden Jugendlichen gleichsam als Versuchskaninchen in « Behandlung » genommen hätte, nur um an ihm seine Wissenschaft bestätigt zu finden. Auf solche Weise wird nicht experimentiert.

Zum Schluss komme ich auf meine erste Glosse zurück. Wer das Unbewusste und den Oedipuskomplex nicht anerkennen kann, der kann auch nicht ein Anhänger der Psychoanalyse sein; denn sie ist ohne diese Begriffe nicht denkbar.

Der ganze Aufsatz von Prof. *Herbertz* erweckt in mir den Eindruck, den ich schon oft hatte: Ohne Selbstanalyse muss es furchtbar schwer sein, von der Psychoanalyse etwas zu begreifen und zu verstehen. Ebenso schwer ist es, sie jemand nahebringen zu wollen. Die Lektüre einschlägiger Schriften, das Anhören von Vorträgen hindert nicht, dass Missverständnisse und Widerstände entstehen, auch wenn sie erst nach Wochen auftauchen.

Wo aber ein Lehrer und Erzieher weilt, der sich in die Psychoanalyse regelrecht eingearbeitet hat, und er besitzt unter seinen Zöglingen ein Kind, dem er mit seinem Wissen und Können über eine Entwicklungshemmung hinweghelfen könnte — warum sollte er es denn nicht tun? Mir scheint, hier ist es geradezu seine *moralische Pflicht*. *Hans Zulliger*, Ittigen.

---

## Die Schweiz aus der Vogelschau.

**Mit 258 Abbildungen und 43 Seiten Text. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Otto Flückiger. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, 1924. Preis Fr. 22.**

Dieses prächtig ausgestattete Werk ist ein Lehrmittel, das die grösste Beachtung all derer verdient, die sich mit dem Unterricht in Schweizergeographie abgeben. Der Zürcher Geograph Professor Otto Flückiger hat aus der einzigartigen Luftbildersammlung des Fliegeroberleutnants W. Mittelholzer das Schönste und geographisch Wertvollste ausgewählt, aneinandergereiht und mit trefflichen Erklärungen versehen, so dass wir aus der aufmerksamen Betrachtung all der Bilder und des begleitenden Textes ein besseres Uebersichtsbild von den vielgestaltigen geographischen Erscheinungen unseres Landes gewinnen, als es jede andere Art der Darbietung und Belehrung zu geben vermag.

Wie sehr man die Veranschaulichung geographischer Räume aus der Vogelschau bis zur Stunde geschätzt hat, beweisen verschiedene Tatsachen; es sei vorerst darauf hingewiesen, dass man früher, als die Kartographie noch wenig entwickelt war, die Landkarten nach Art der Vogelschauperspektive herstellte und jahrhundertelang dabei verblieben ist. Der Herausgeber hat dem Textteil eine Auswahl solcher aus dem Zeitraum von 1560 bis 1830 stammender Schweizerkarten eingestreut. Die in der Wiedergabe zum Ausdruck gebrachte Hervorhebung der Reliefkarte von F. W. Delkeskamp vom Jahr 1830 ist in diesem Zusammenhang wohl zu verstehen. Ja selbst in unserer Zeit der höchsten Entwicklung der Kartographie werden häufig noch ähnliche, mit allen Mitteln der neuern Farbentechnik geschaffene Reliefkarten hergestellt; es sei hier u. a. an die im Frobenius-Verlag (Basel) erschienenen Karten erinnert.

Das Luftbild zeigt uns die Landschaft in einer Uebersichtlichkeit, Naturtreue und Anschaulichkeit, wie sie nur ein Blick von einem sehr hohen Berggipfel zu bieten vermag. Ferner besitzt das vom Flieger aufgenommene Bild den Vorteil, dass wir es mit Musse betrachten und studieren können.

Das vorliegende Prachtwerk ist eine geschmackvoll ausgestattete Sammlung von Landschafts- und Städtebildern aus allen Teilen unseres Landes, deren Betrachtung an sich schon ein ästhetischer Genuss ist. Wolkenbilder, Belichtungswirkungen zu verschiedenen Tageszeiten, Morgen- und Abendstimmungen kommen aufs schönste zur Geltung. In wissenschaftlicher Hinsicht verdienen die Bilder die grösste Beachtung. Auf diesen treten die Eigentümlichkeiten ganzer Gebirgsgruppen, grosser Alpentäler und ausgedehnter Landschaften des Mittellandes und des Juras aufs deutlichste hervor.

Ich muss gestehen, dass auf mich die Betrachtung der Bilder von der Säntisgruppe mit ihren schiefgestellten, kahlen Kalksteinschichten und den ihnen entsprechenden wilden Kämmen und Gräten einen ähnlichen überwältigenden Eindruck gemacht hat, wie seinerzeit der Anblick des mit Recht berühmten Säntis-Reliefs von Prof. Heim, das sich im Schweizerischen Alpinen Museum befindet. In ähnlicher Weise wirken die Bilder der Glarner Alpen, deren massige Formen eine Folge mehrfach übereinander gelegter Schichten ist, die an den hohen, steilen Felswänden in parallel verlaufenden Bändern sichtbar sind. Nicht weniger eindrucksvoll ist die Formenwelt des krystallinen Hochgebirges, die spitzigen Gipfelpyramiden, die zwischen ihnen liegenden Kare und Trichter, die vom Eise der diluvialen Gletscher abgeschliffenen Pässe, die breiten, hochgelegenen Talterrassen und die übertieften, trogförmigen Haupttäler in einer grossen Anzahl von Bildern veranschaulicht. Dazu

kommen typische Ansichten der verschiedenen Gletscherformen, der Deltabildungen mehrerer in Seen einmündenden Flüsse, Bilder über den Verlauf der Waldgrenze und über die Lage alpiner Siedelungen.

Nicht minder gut sind die verschiedenen typischen Landschaften des Mittellandes vertreten; da erscheint der Napf mit seinen tiefeingeschnittenen Gräben und den von zahlreichen Einzelhöfen übersäten Eggen; es folgen die Seen- und Flusslandschaften der flacheren Zonen mit ihren stattlichen Dörfern und grossen Städten, aber auch mit der hier eigentümlichen und im Bilde besonders auffälligen Grundstückverteilung; endlich erscheinen die durch Faltung entstandenen Rückenformen des Kettenjuras mit dem charakteristischen Wechsel von breiten, an Ortschaften reichen Längstälern und den schmalen, in die aufgewölbten Schichten eingeschnittenen Klusen; andere Bilder zeigen die Tafel- und Plateauformen des Basler und des Aargauer Juras.

Neben den grössere Landschaften umfassenden Bildern, auf denen die Ortschaften nur in ihren allgemeinen Verhältnissen wiedergegeben sind, finden sich auch zahlreiche Abbildungen, auf denen man die Städte in ihren Besonderheiten der Lage, der Ausdehnung, ja selbst der Bauart mit aller Deutlichkeit zu erkennen vermag.

Der Wert guter Vogelschauansichten von Städten ist schon frühe erkannt worden; es sei nur an die mit grosser Sorgfalt gezeichneten Stiche Merians aus dem 17. Jahrhundert erinnert, die häufig nicht nur für historische, sondern auch für geographische Darstellungen mit Vorteil benutzt wurden, weil sie die Uebersichtlichkeit eines Stadtplanes mit der Körperlichkeit der perspektivischen Zeichnung verbinden.

Heute sind nun solche Zeichnungen durch die prächtigen Fliegeraufnahmen Mittelholzers ersetzt, die zugleich die geographisch wichtige Eigenschaft besitzen, dass sie die gegenwärtigen Verhältnisse der abgebildeten Städte wiedergeben. Alle Anerkennung dem Flieger, der die Gunst der Beleuchtung und des Standortes auf das geschickteste auszunützen verstand!

Welche Freude muss das Betrachten der vorliegenden Ansichten den Schülern bereiten, wenn sie plötzlich ihren Wohnort, ihre Vaterstadt so zierlich und doch so plastisch im Bilde vor sich sehen! Wie ganz anders sieht doch das aus als die Signatur der Karte! Und mit welchem Interesse werden sie die Eigenart der altertümlich gebauten, noch mit Ringmauern und Türmen umgebenen Kleinstädte wie Murten und Romont feststellen! Wie anschaulich tritt der Unterschied zwischen dem alten, enggebauten Stadtkern und den neuern Quartieren einer grössern Stadt hervor! Ebenso klar und leicht verständlich ist die Lage einer Stadt an einem Fluss, auf einer Flussschlinge oder am Ausfluss eines Sees zu erkennen. Nicht weniger eindrucksvoll sind endlich auch historisch wichtige Anlagen wie das Römerkastell Irgenhausen, das Amphitheater von Vindonissa, Burgen und Schlösser dargestellt.

Alles in allem: « Die Schweiz aus der Vogelschau » ist nicht nur eines der schönsten Prachtwerke, dessen Ausstattung dem Verlag alle Ehre macht, sondern auch eines der besten Lehrmittel für den Unterricht in der Vaterlandskunde und sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen. *F. N.*

## AUS DEN SEKTIONEN

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** *Versammlung Dienstag den 18. März 1924.* Eine Spezialkommission unter dem Vorsitze von Herrn Schulinspektor Kasser hat einen Spezialplan für die Primarschulen der Stadt Bern ausgearbeitet, der als verbindlicher Ortsplan diesen Frühling durch die städtische Schuldirektion in Kraft erklärt werden sollte. Auf Veranlassung des Sektionsvorstandes kam dieser Plan in letzter Stunde zur Besprechung vor die Sektionsversammlung. Diese war namentlich von seiten der Primarlehrerschaft ausserordentlich stark besucht. Den Vorsitz führte der Präsident, Herr Dr. Marti, das einleitende Referat hielt Herr Schulinspektor Kasser, der besonders über die allgemeinen Vorschriften des neuen Planes und die Arbeit der Kommission ausführlich berichtete.

Die Hauptfragen der geschickt geleiteten Besprechung bildeten das Verhältnis zum kantonalen Lehrplan und die Fibel- und Schriftfrage. Die Vergleichung hat ergeben, dass der neue Plan in einzelnen, zum Teil wesentlichen Punkten, vom kantonalen abweicht. Es entstehen dadurch gegenüber der kantonalen Oberbehörde Differenzen, die zunächst einer Abklärung bedürfen. Diese soll durch Verkehr zwischen städtischer Schuldirektion und kantonaler Unterrichtsdirektion erfolgen. Die Lehrerschaft anerkennt die grosse Arbeit, welche die Kommission geleistet hat, aber sie ist der Meinung, dass die Ausprobierung der kantonalen Pläne nicht gestört werden sollte. Sie beauftragt daher die Kommission, weiter zu amtieren in dem Sinne, dass sie den vorliegenden Plan zur Grundlage des weitern Studiums nimmt, Erfahrungen sammelt, Wünsche und Anträge entgegennimmt und auf den festgesetzten Termin (31. Oktober 1925) Abänderungsvorschläge für den kantonalen verbindlichen Plan vorbereitet.

Die Sektion gibt dem Wunsche Ausdruck, der Spezialplan für die Primarschulen möchte nicht definitiv, sondern nur provisorisch in Kraft erklärt werden. Ausdrücklich wird in Punkt 8 der allgemeinen Vorschriften erklärt: Der vorliegende Plan ist im Stoffumfang nicht Minimalplan. Er lässt jeder Lehrkraft in der Anordnung und Auswahl freie Hand, nur sollen Uebergriffe in die Stoffgebiete oberer Stufen nicht vorkommen. Vorbehalten bleibt der verbindliche kantonale Plan.

In der Fibelfrage, die seit einiger Zeit die Gemüter in Atem hält, stimmte die Versammlung einem Antrage Zürcher zu: Gestützt auf die Tatsache, dass die Lehrerschaft seit Jahren schon

entschieden für die Einführung der Antiqua vom ersten Schuljahre an sich ausgesprochen hat, die verbindliche Einführung aber noch nicht möglich ist (weil die kantonale Schulbehörde noch keine obligatorische Fibel für die Antiqua zur Verfügung gestellt hat) gelangt die Sektion Bern-Stadt an die kantonale Unterrichtsdirektion mit dem Ersuchen, durch eine Spezialkommission oder die bestehende Fibelkommission die Fibel- und Schriftfrage im Zusammenhange prüfen zu lassen, dass auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens des kantonalen Planes die zweckdienlichen obligatorischen Fibeln zur Einführung der Antiqua vom ersten Schuljahre an zur Verfügung stehen. *n.*

**Sektion Laufen des B. L. V.** Sozusagen alle Mitglieder unserer Sektion, mit ganz wenigen Ausnahmen, folgten vergangenen Samstag, 22. März 1924, dem Rufe unseres allzeit rührigen Vorstandes, und vereinigten sich im einfach dekorierten « Löwen » - Saal zu einer Veteranenfeier, der ersten derartigen im Nordostzipfel des Bernerlandes seit Bestehen des Bernischen Lehrervereins. Nicht nur die noch amtierenden Lehrer und Lehrerinnen erfüllten durch ihre Anwesenheit eine Ehrenpflicht gegenüber ihren im langjährigen Schuldienste ergrauten und in der grossen Mehrzahl noch geistig wie körperlich rüstig gebliebenen Laufentaler Veteranen, sondern auch die Schulkommissionen einzelner Gemeinden zollten durch Abordnungen den in letzter Zeit von der aktiven Lehrtätigkeit in den Ruhestand getretenen alten Schulmeistern den wohlverdienten Dank und die Anerkennung weitester Volkskreise. Da sassen sie denn in unserer Mitte, die allseits bekannten wie populären Jubilare, sichtlich erfreut und ergriffen ob der ihnen von ihren jüngern Nachfolgern, zum grössten Teil ja ehemalige Schüler derselben, dargebotenen Ehrung. Ein Severin Grun, Lehrer von Liesberg; Isidor Hügli, Lehrer in Brislach; Meinrad Fritschi, Lehrer von Zwingen; Emil Debrunner, Sekundarlehrer von Laufen; Frau Weber, Lehrerin von Röschenz. Alt Lehrer Bernh. Anklin von Zwingen, ein würdiger Lehrergreis, der noch heute mit jugendlicher Begeisterung jedem willkommenen jüngern Amtskollegen in der « Mühle » zu Zwingen von Schulmeisters Freuden und Leiden vergangener Zeiten zu berichten weiss, war leider infolge Krankheit verhindert, an der Feier teilzunehmen. Ihm, sowie alt Sekundarlehrer Saladin in Grellingen, wurden von der Versammlung Sympathietelegramme übermittelt. Der Sektionspräsident, Herr Oser, feierte in wohlgeformter, inhaltsreicher Ansprache die Verdienste der Veteranen, wobei er besonders ihre Pflichttreue, die Hingabe zum Berufe und die stets geübte treue Kollegialität hervorhob. Ernste und mit Humor gewürzte Ansprachen aus der Mitte der Versammlung, musikalische Darbietungen, unter denen namentlich wiederum das Orchester der Grellinger Kollegen in anerkennenswerter Weise ganze Arbeit leistete, trugen vieles zur Verschönerung des Nachmittags bei. Und als die Stunde kam, da Keller und Küche der freundlichen « Löwen » - Wirtin ihre segenspendenden Tore öffneten, da musste sogar die berechtigte Steuerjeremiade, die unserm allzeit heitern Freund vom Lüsselstrand so sehr auf dem Magen lag, ob den dargereichten sehr lukrativen Spezialitäten der vorzüglichen « Bernerplatte » Reissaus nehmen! Kongruent mit dem Strom des Rebensaftes floss der Redestrom im geselligen Kreise, alte Erinnerungen wurden wieder wachgerufen, und bald wäre wohl auch Freund Hans von « änet den Fichten » nicht mehr berechtigt gewesen zu erklären: « Meine Stunde ist noch nicht gekommen! » Mehr der Pflicht gehorchend, als dem eigenen Triebe, trennte man sich in vorgerückter Stunde im vollen Bewusstsein, seit langer Zeit einer der schönsten Tagungen unserer Sektion beigewohnt zu haben. Den Veteranen wünschen wir an dieser Stelle einen ruhigen, sonnigen Lebensabend und hoffen, sie, nach wie zuvor, anlässlich von Sektionsversammlungen recht oft in unserer Mitte zu sehen. Sie sind stets herzlich willkommen. *C.*

## VERSCHIEDENES

**Patentexamen für Primarlehrer.** Als Ergebnis der am 5. April beendeten Prüfungen konnte sämtlichen Kandidaten der deutsch-bernischen Seminarien (Oberseminar, Muristalden, Monbijou und Neue Mädchenschule) das Patent als bernischer Primarlehrer oder -Lehrerin erteilt werden. Von sechs Bewerbern, die nicht ein bernisches Seminar besucht hatten, mussten aber vier zurückgewiesen werden. In den bernischen Lehrkörper des deutschen Kantonsteiles treten dieses Frühjahr 49 neue Primarlehrer und 54 Primarlehrerinnen ein. Möge sich ihnen recht bald ein Arbeitsfeld öffnen, das ihnen ein segensreiches Wirken gestattet. — Glückauf!

**Lehrerversicherungskasse.** In der Sitzung der Verwaltungskommission vom 29. März sind pensioniert worden:

Herr François Guélat, Lehrer in Epiquerez;
Herr Ulysse Renk, Seminarlehrer in Pruntrut;
Frl. Valentine Wolfer, Lehrerin in Courrendlin;
Frl. Karoline Salvisberg, Lehrerin in Zumholz;
Frl. Marie Billieux, Lehrerin in Pruntrut;
Frau Ambühl-Sauser, Arbeitslehrerin in Ringoldswil;
Frau Falb-Pfister, Arbeitslehrerin in Kirchdorf.

Aus dem Hilfsfonds wurden in zwei Fällen Angehörigen des Lehrerstandes Unterstützungen zugesprochen.

Nach dem Bericht des Kassenarztes können von den diesjährigen Kandidaten des Primarlehrerpatentes aus gesundheitlichen Gründen sieben nur als Mitglieder der Sparversicherung in die Lehrerkasse aufgenommen werden. In dieser verhältnismässig hohen Zahl sind allerdings zwei Schülerinnen des Seminars der Neuen Mädchenschule inbegriffen, die seinerzeit gegen den ausdrücklichen Willen des Kassenarztes in diese Anstalt aufgenommen worden sind. Bei zwei andern

der Beanstandeten ist sichere Aussicht vorhanden, dass die gegenwärtige Krankheit geheilt werden kann, so dass eine baldiger Uebertritt zu den Vollversicherten möglich sein wird.

**Ausstellung von Knabenhandarbeiten in Bern.** Vom 29. März bis zum 2. April arrangierte die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform in der Aula und in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums eine sehr reichhaltige Ausstellung von Arbeiten der Handfertigkeitsklassen und Horte. Die Eröffnung fand am 29. März in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden durch den städtischen Schuldirektor, Herrn Gemeinderat Raaflaub statt, der sich in seiner Ansprache über die Ziele des Handfertigkeitsunterrichtes und über dessen Organisation verbreitete. Der Präsident unserer Vereinigung, Herr Dr. K. Guggisberg, dankte in erster Linie der städtischen Schuldirektion für die Förderung der Knabenhandarbeit im allgemeinen und für die Finanzierung der Ausstellung im besondern. Die Ausstellung war während der ganzen Zeit rege besucht und hat unsern Bestrebungen viele Sympathien geschaffen.

Ausgestellt waren:

1. Der Lehrgang des schweiz. Vereins für Handarbeitsunterricht in Hobelbankarbeiten;
2. Arbeiten aus den kantonalen Kursen in Kartonnage, Hobelbank und Metallarbeiten;
3. Arbeiten aus den Kursen in Peddigrohrarbeiten und Scherenschnitt;
4. Arbeiten der Mittel- und Primarschulklassen (Kartonnage, Hobelbankarbeiten, Naturholzarbeiten, Schnitzen, Verbindung der Handarbeit mit Gartenbau, Zeichnen, Geometrie etc.);
5. Arbeiten aus den Hortklassen (Falten, Aufkleben, Flechten, Knüpfen, Peddigrohrarbeiten etc.).

In allen Gruppen konnten verschiedene Richtungen bemerkt werden. Vertreten waren alle Richtungen der letzten Jahrzehnte; man bemerkte Arbeiten, wie sie vor 30 Jahren an Kursen gelehrt wurden und auch solche Klassenarbeiten, welche sich eng an die neuesten Lehrgänge anlehnten. Dass sich neben den vielen richtig konstruierten und zweckmässigen Gegenständen auch etwa solche befanden, welche in Fachkreisen Kopfschütteln erregten, ist selbstverständlich. Die Lehrerschaft benützte die Ausstellung als eine Stätte der gegenseitigen Belehrung und der Vorstand veranstaltete am letzten Ausstellungsabend eine gemeinsame Besichtigung durch die Handfertigkeitslehrer, an welcher zirka 50 Kollegen teilnahmen. Die sehr lehrreiche Besprechung und Kritik wurde eingeleitet durch Referate der Herren Rösti und Werren. Auf diese Weise wurde ein Hauptzweck der Ausstellung, die gegenseitige Belehrung, ganz erfüllt. Allgemein war man der Ansicht, dass sich solche Ausstellungen im Laufe weniger Jahre wiederholen sollten. *A.*

**Psychologisch-pädagogische Arbeitsgemeinschaft der Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** Im Laufe des Monats März hat für diesen Winter die letzte Sitzung der psychologisch-pädagogischen Arbeitsgemeinschaft stattgefunden. Da geziemt es sich wohl, einen kurzen Rückblick auf die geleistete Arbeit zu werfen. Unser bewährter Leiter, Herr Dr. med. Walther, hat uns in verschiedenen Sitzungen, auf der biologischen Betrachtungsweise fussend, mit den neuern Ergebnissen der Forschung bekannt gemacht. Ausgehend von der Gehirnforschung, wies er auf die Bedeutung bestimmter Zentren für die psychischen Funktionen hin, indem er zeigte, wie das psychische Geschehen mit Gehirnerkrankungen in engem Zusammenhang steht. Uebergehend zur Wichtigkeit der innern Sekretion (Schilddrüsen, Keimdrüsen) und deren noch nicht voll erkannten Bedeutung für den Seelenzustand, führte uns die Betrachtung zur Rolle des Effektlebens für die Innersekretion und damit zu dessen Einfluss auf das Seelenleben überhaupt. Damit war der Augenblick gekommen, dem Problem Seele und Leib näherzutreten. Wir lernten die verschiedenen Ansichten: Wechselwirkungslehre und psycho-physischen Parallelismus als dualistische, Spiritualismus und Materialismus als monistische Anschauungen in ihren Grundzügen kennen. Ein weiteres Kapitel zeigte uns, wie aus der phylogenetischen Betrachtung die Elemente des Psychischen sich herausschälen, wobei wir letzten Endes freilich vor einem unbekannten X landen, dessen Aeusserungen wir wohl zu erkennen, dessen Wesen wir aber nicht zu erfassen vermögen. An die grundlegenden Ausführungen des Leiters schlossen sich Referate einzelner Mitglieder über Intelligenzprüfungen und Psychologie des Pubertätsalters an, die einer teilweise recht lebhaften Diskussion riefen. Höchst interessant und eindrucksvoll gestaltete sich ein Besuch in der Waldau, der uns Einblick in verschiedene Krankheitsbilder und deren Ursachen werfen, und der uns bewusst werden liess, wie ausserordentlich vielgestaltig das seelische Geschehen ist. Er zeigte aber auch, wie wertvoll die Anregungen, die vom Psychiater ausgehen, für uns Erzieher sind.

Wir gedenken unter der eingangs genannten Leitung anfangs Mai die begonnene Arbeit fortzusetzen und laden deshalb Kolleginnen und Kollegen ein, sich beim Unterzeichneten bis 20. April für die Arbeitsgemeinschaft anzumelden.

Dr. *O. Bieri*, Seminarlehrer, Steinauweg 16.

**Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** Am 22. und 23. März fand in den gastlichen und heimeligen Räumen des Gemeindehauses zum « Bären » in *Aarburg* die jährliche *Abgeordnetenversammlung* des Vereins statt. Die Delegierten und übrigen Gäste erschienen überaus zahlreich. Die Tagung wurde zur rechten Arbeitssitzung, durch die eine Menge wertvoller Anregungen vermittelt wurde. Der Bericht des Landesvorstandes (Präsident Dr. Ad. Schär-Ris) und die Berichte der Sektionen gaben ein Bild von viel ehrlicher und selbstloser Arbeit. Aus

vielen Angaben konnte man die *Wirkung der Kurse in Olten und Rüdlingen* ermessen. Der Verbreitung von Schriften, der Mitarbeit in Hygieneausstellungen und der Schaffung von Unterrichtsmaterial war mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden. Eine Spezialnummer der « *Schulreform* » war in 2300 Stück verbreitet worden. An den Seminarien waren vielerorts Vorträge abgehalten worden, kurzum, die Arbeit war mit Freude und Begeisterung betrieben worden. Der Antrag der Sektion Aargau betreffend *Behandlung der Alkoholfrage in den Seminarien* wurde positiver gefasst in dem Sinn, dass den Bildungsanstalten Referenten zur Abhaltung von Vorträgen und Kursen zur Verfügung gestellt werden. Kollege Dubs in Hinwil, der eine Serie von sechs Tabellen zur Alkoholfrage geschaffen hat, gab Andeutungen, wie das Werk ausgebaut werden und dem Unterricht dienstbar gemacht werden könnte.

Aus den geschäftlichen Verhandlungen sei hier nur erwähnt, dass der *Vorort* von Bern an *Genf* übergeht. Kollege Dr. *M. Schenker*, Gymnasiallehrer in Genf, übernimmt den Vorsitz. Der Vorsitz in der *Schriftenkommission der deutschen* Schweiz, der u. a. die Kollegen Hans Röthlisberger in Konolfingen und Fritz Schwarz in Bern angehören, ging über an Bezirkslehrer *Haller* in *Turgi*.

Der eingehenden Besprechung des Arbeitsprogrammes folgte am Sonntag ein Vortrag des Kollegen *Franziskus Hähnel* aus Hamburg über « *Alkoholismus und Erziehung* ». Hähnel berichtete uns über den Zusammenschluss der abstinenten Kollegen in Deutschland zu einem lebenskräftigen Verband von 2900 Mitgliedern, ferner über den internationalen Lehrerbund zur Bekämpfung des Alkoholismus. Hierauf bot er uns eine Fülle von praktischen Winken. Die deutschen Lehrer wollen keinen Zwang auf dem Gebiet des Antialkoholunterrichts, sie möchten aber ihre Kollegen aufklären und begeistern, mitzuhelfen zur Lösung der Frage. *M. J.*

**Vortrag über Kinderpsychologie von Dr. Jean Piaget, Genf.** (Eing.) Durch die Vermittlung einiger Freunde des *Instituts J. J. Rousseau* wird Dr. Jean Piaget, Professeur und Chef des travaux am genannten Institut und Privatdozent an der Universität Genf, *Freitag den 25. April*, abends 8¼ Uhr, im Gesellschaftszimmer des *Kasinos* (Erdgeschoss, Eingang Herrengasse) in *Bern* einen Vortrag halten über « *La vie sociale et la pensée de l'enfant* ». Seit seiner Gründung hat das Institut J. J. Rousseau, dank der unermüdlichen Arbeit der Professoren Claparède und Bovet vor allem, unter den Orten psychologischer und pädagogischer Forschung eine erste Rolle gespielt und Wissenschaft und Praxis durch bedeutende Ergebnisse bereichert. Vor drei Jahren ist Dr. Piaget als Mitarbeiter hinzugetreten, zum weitern Vorteil des Instituts; denn der junge Forscher hat sich bereits mit seinen Beobachtungen und Enquêten, hauptsächlich über die Eigenart des Denkens bei den Kindern und den darauf begründeten Veröffentlichungen den Ruf einer Autorität verschafft. Sein Vortrag wird uns ein Muster bieten seiner ganz besonderen Forschungsart; er wird die charakteristischen Tendenzen der kindlichen Psyche im Verkehr mit ihresgleichen, den Einfluss des Gemeinschaftslebens der Kinder — denn um dieses handelt es sich hier — auf die Entwicklung ihres Denkens aufzeigen und auch eine Antwort geben auf die Frage, ob die gegenseitige kameradschaftliche Teilnahme an der Arbeit fördernd oder nachteilig ist für diese. Der Vortrag, zu dem kein Eintrittsgeld erhoben wird, sei jedermann aufs wärmste empfohlen.

## La surveillance des écoles primaires

par *A. Rossé*, instituteur à Courroux.

*II. Partie critique.*

Si l'on examine la loi sur l'instruction primaire du 6 mai 1894 et les règlements concernant les autorités préposées à la surveillance des écoles primaires, on est amené à reconnaître des points faibles dans la législation actuelle, mais aussi des dispositions avantageuses qu'il importe de conserver.

*Direction de l'Instruction publique.* — L'expérience de trois quarts de siècle a montré que la loi bernoise est allée un peu trop loin dans la concentration du pouvoir, en remettant la Direction de l'Instruction publique entre les mains d'un seul homme. Dans la plupart des autres cantons suisses, le directeur de l'éducation est assisté d'un conseil scolaire. L'inconvénient du système bernois apparaît surtout lors de la nomination des inspecteurs scolaires et en cas de graves conflits entre commissions et corps enseignant. En certaines occasions, on a cru aussi remarquer une trop grande influence des « maires du palais », en l'occurrence les secrétaires de direction. Il y aurait lieu de revenir à un plus sain exercice de la démocratie en secondant la Direction de l'Instruction publique d'un Conseil ou Synode scolaire muni de pouvoirs plus étendus.

*Synode scolaire.* Le synode scolaire créé en 1848 était une commission d'experts entièrement composée de pédagogues. Depuis 1894, le synode scolaire est nommé par le peuple et tout citoyen y est éligible. On peut donc rencontrer dans cet organisme non seulement des instituteurs, mais aussi des avocats, des notaires, des ecclésiastiques, des négociants, des médecins, etc. Le synode scolaire ainsi compris a pu paraître, à certains moments, alourdi du poids mort de quelques nonvaleurs et son autorité a pu s'en ressentir, mais il n'en conserve pas moins sa raison d'être, car son intervention a joué en maintes occasions un rôle décisif.

Le synode se réunit dans la règle une fois par an. Il discute les affaires qui lui sont soumises par la Direction de l'Instruction publique et peut

adresser spontanément ses vœux et propositions aux autorités de l'Etat. Il est appelé à donner son avis sur tous les projets de lois et d'arrêtés d'une portée générale pour l'enseignement et l'organisation intérieure des écoles.

Le synode scolaire n'a pas eu, depuis quelques années, une lourde tâche à remplir, mais on constate chez lui une recrudescence d'activité de bon augure pour l'avenir. Le corps enseignant, par contre, dans ses synodes libres établis spécialement en vue d'y étudier entre professionnels les problèmes éducatifs, n'a cessé de remuer un grand nombre de questions du plus haut intérêt. Et nous devons reconnaître avec reconnaissance que la Direction de l'Instruction publique n'a pas manqué, à l'occasion, d'accueillir favorablement le point de vue du synode des instituteurs, manifesté par l'organe de la Société des Instituteurs bernois. Il n'en reste pas moins vrai qu'il existe comme une espèce de dualisme entre les deux synodes parallèles, l'un officiel et légal, l'autre libre et professionnel. Tous les deux comptent des éléments qualifiés et spécialisés en matière scolaire, mais ni l'un ni l'autre, cependant, ne sont autorisés à intervenir dans les nominations importantes, qui restent du seul ressort de la Direction de l'Instruction publique, soit du Conseil-exécutif.

Le remplacement du synode scolaire actuel par un conseil ou synode scolaire moins vaste et compliqué serait peut-être une simplification et une amélioration sensible du système en vigueur.

*Les inspecteurs.* L'inspectorat de carrière a été réclamé depuis un siècle par les hommes d'Etat soucieux du progrès de l'école. Cette institution a maintenant fait ses preuves, et il faut espérer que personne ne soupire plus après le rétablissement des commissaires d'école, agents d'indifférence ou de réaction notoire. Le ciel inspectoral n'a pas toujours, il est vrai, brillé d'un azur immaculé au milieu des sphères scolaires. Il fut même un temps où les allures de baillis de l'un ou l'autre inspecteur révoltèrent tour à tour les simples citoyens et les membres du corps enseignant. Nous ne relevons que pour mémoire cette crise de l'inspectorat, qui se termina avec la disparition de l'inventeur du système, après vingt ans de règne.

Depuis lors, le Conseil-exécutif eut la sagesse de combler le fossé qui s'était creusé de part et d'autre en appelant aux postes d'inspecteurs des hommes de confiance choisis parmi les éléments éprouvés du corps enseignant. A la crise a succédé une période de détente, d'accalmie, puis de joyeuse collaboration. On ne peut mieux caractériser cette heureuse solution qu'en constatant ce fait significatif: La nomination au poste d'inspecteur d'un instituteur applaudissant autrefois la thèse de la suppression de l'inspectorat! Tout est bien qui finit bien. C'est dans la bonne volonté réciproque et la coopération étroite et loyale des uns et des autres que réside le secret du succès.

Les obligations des inspecteurs scolaires font l'objet d'un décret du 30 novembre 1908 et d'un règlement du 1er juin 1910. Jusqu'à présent, les dispositions de ce règlement, relativement récent, n'ont pas donné matière à récrimination de la part du corps enseignant, sauf en ce qui concerne l'article 20, relatif à la manière de procéder aux inspections. Certains instituteurs, de l'Ancien canton surtout, insistent avec force sur l'observation du dit article, lequel prévoit qu'en règle générale, c'est l'instituteur qui dirige la classe pendant l'inspection. Malgré quelques petits coups d'épingle inoffensifs, une revision du règlement de 1910 ne s'impose pas impérieusement en ce moment, car au-dessus des textes, il y a l'obligation morale de la collaboration mutuelle, une question de tact, de respect et de bienveillance, qui ne souffre pas de codification.

*La commission d'école.* Ses obligations ressortent du règlement du 3 juillet 1895, articles 2 à 7. L'article 2 est lui-même la reproduction des articles 89 à 99 de la loi scolaire du 6 mai 1894. La nomination de la commission d'école se fait d'habitude par l'assemblée communale, quelquefois par le conseil communal ou le conseil général. Sa formation laisse parfois à désirer au point de vue capacités. On y voit trop souvent figurer des « fruits secs » casés là pour en débarrasser le chemin du conseil communal. Le système de nomination par la proportionnelle n'est pas non plus l'idéal, car l'école doit rester à l'écart des luttes politiques. On devrait voir dans la commission d'école surtout des pères et des mères de famille, qui ont un intérêt direct à la bonne marche de l'enseignement. La présence de dames au sein de cette autorité aurait également des effets salutaires sur l'esprit de certains « roitelets » de village qui cherchent à jouer aux petits hobereaux. Le rôle de la femme n'est-il pas, de plus, tout naturel dans une institution qui s'occupe des enfants? Nous saluons avec enthousiasme l'entrée d'éléments féminins dans les commissions scolaires.

*Le corps enseignant.* La loi scolaire de 1894 attribue au corps enseignant beaucoup de devoirs, mais peu de droits. Les instituteurs n'ont surtout pas à féliciter l'auteur des articles 33 et 34, qui prévoient la réélection sexennale. Cette disposition draconienne, qui n'existe dans aucun canton romand, nuit beaucoup à l'indépendance personnelle et à l'autorité morale de l'instituteur. Le canton de Berne se doit d'abolir le système de la « guillotine sèche », qui frappe très souvent des tempéraments d'élite et des éléments de grande valeur. Les articles 40, 42 et 43 demandent également un remaniement complet. Le premier n'est plus en harmonie avec l'acceptation moderne des droits du citoyen-instituteur. Le second doit une fois pour toutes abolir les séances secrètes des commissions d'école. Pas plus qu'un tribunal ne juge un accusé en l'absence de celui-ci, la commission d'école ne doit décider du sort d'un instituteur sans permettre à ce dernier de présenter sa défense. Enfin, l'article 43 est à modifier dans

un sens moins militaire et plus respectueux du corps enseignant.

*Conclusions.*

I. La Direction de l'Instruction publique exerce la haute surveillance sur les écoles, les autorités scolaires et les communes. Elle est secondée par un conseil ou synode scolaire qui se prononce sur toutes les questions d'une portée générale pour l'enseignement et l'organisation scolaire, ainsi que lors de la nomination des inspecteurs.

II. L'inspectorat de carrière est maintenu, avec les fonctions administratives et pédagogiques actuelles. Les inspecteurs sont nommés par le Conseil-exécutif suivant propositions du conseil ou synode scolaire.

III. La commission d'école est l'autorité de surveillance communale. Elle se compose des représentants des parents et d'un représentant du conseil. Les femmes y sont éligibles.

IV. Le corps enseignant assiste avec voix consultative à toutes les séances de la commission d'école sans exception.

V. Il est loisible à l'instituteur d'accepter des fonctions communales ou publiques en rapport avec l'exercice de ses droits de citoyen.

---

## A propos d'examens.

*La voix d'une commission scolaire.*

Fidèle à ma promesse j'ai lu l'article portant le titre ci-dessus en séance de commission scolaire. Ma commission se compose d'un rentier, d'un pasteur, de trois notaires, d'un employé et d'un visiteur, c'est-à-dire de Messieurs avec lesquels on peut causer français. Une discussion générale assez longue nous amena de part et d'autre à nous communiquer nos idées sur la question « examen ». La cordialité et le ton tranquille de nos débats m'enhardirent et me croyant sur le point de vaincre je posai cette question: « Pour parler franchement, pourquoi les commissions d'école font-elles des examens; est-ce pour surveiller les maîtres ou les élèves?

M. Jean Besson, pasteur, qui jusque là n'avait dit mot me donna une réponse à laquelle je n'avais jamais pensé. Après nous avoir dit qu'il comprenait fort bien qu'un instituteur avait de la peine à se mettre dans la peau d'un membre de commission scolaire il déclara qu'il était partisan des examens de fin d'année scolaire et qu'à son avis ce n'était ni pour le maître, ni pour les élèves qu'ils étaient institués mais pour la commission d'école.

Plutôt que de mal résumer son argumentation je l'ai alors prié de bien vouloir rédiger une réponse à mon article pour les lecteurs de « L'Ecole Bernoise » pensant être utile ainsi à bien des collègues, pensant aussi que ce n'était qu'équitable de permettre à un membre de commission scolaire de faire entendre sa voix dans notre journal. La voici:

### A quoi servent les examens.

Le sympathique maître de notre classe supérieure sait combien j'estime sa parfaite loyauté. Je tiens dès l'abord à le remercier pour l'attitude si courageuse et si correcte qu'il a observée en provoquant ce débat.

Quant à la question soulevée, mon avis est tout différent du sien. Affaire de tempérament? d'âge? Peut-être!

Je crois à l'utilité des examens.

Pour l'enfant d'abord. Sans me reporter à mes années d'écolier, rien qu'en me revoyant étudiant, à vingt ans, je constate qu'il m'eût été difficile de travailler avec toute l'énergie désirable par pur amour de la science, et sans le bon petit stimulant qu'apportait année après année la perspective des examens. J'ai l'impression du reste que plusieurs de mes camarades étaient dans le même cas.

Pour certains maîtres peut-être aussi, l'examen de fin d'année a-t-il un effet analogue... Pas pour tous. Il en est, j'en suis persuadé, pour qui la conscience personnelle resterait toujours le moteur. Toutefois, il peut s'en trouver quelques-uns pour qui l'examen constitue un bienfaisant petit point d'appui à la conscience.

Mais c'est autre chose que je voudrais dire. C'est l'utilité de l'examen pour la *commission scolaire.*

Les commissions scolaires constituent parfois — me trompé-je? — pour les écrivains de « L'Ecole Bernoise » le sol arable dans lequel ils aiment à enfoncer la bêche...* Aussi n'est-ce pas sans trembler un peu qu'aujourd'hui j'ai pris la plume en leur nom.

Et pourtant les commissions scolaires, il en faut. La loi en exige. La commune y tient. Elle a raison.

La tâche n'est pas toujours, pour elles, toute rose, croyez-le bien.

Laissons le reste et relevons un point.

Chaque membre de la commission scolaire, digne de son mandat et conscient de sa responsabilité devant la commune, doit savoir à quoi en est l'école, et même chaque classe de l'école.

Comment se renseigner?

Il peut aller trouver chez eux les maîtres et causer des élèves. C'est un moyen qui n'est pas mauvais et que l'on emploie trop peu.

Il peut aller lui-même en classe et assister à des leçons. C'est un moyen bien meilleur. Il voit le pédagogue à l'œuvre. Pour peu qu'il ait l'œil exercé, il pourra se rendre compte de ses aptitudes, de sa méthode, de l'intérêt que portent les élèves à la leçon, de la réussite qu'il obtient. Oui, les visites en classe sont indispensables. Mais il faudrait pouvoir les multiplier, en faire beaucoup à chaque classe, chaque semestre. Seulement, le membre de la commission scolaire est agriculteur, ouvrier, négociant, notaire.... Cela signifie qu'il

---

* Voir par exemple le numéro du 8 mars, page 658, avant-dernier alinéa de l'article Lebel.

est talonné par son travail journalier. Et quand au bout du semestre il a visité chaque classe une fois, il lui semble qu'il a fait son possible. Et même aurait-il pu multiplier ses visites, qui révèlent avant tout l'esprit de la classe, encore ne saurait-il pas ce que les élèves ont appris. Il a pourtant l'impression qu'en classe les élèves, non seulement doivent être captivés, élevés au meilleur sens du mot, mais encore instruits. Il faut qu'en quittant l'école, ils aient acquis les notions voulues en français, en allemand, en calcul, en géographie, en histoire naturelle, en un mot parcouru leur programme. Le pauvre membre de la commission d'école ne peut se faire à ce sujet qu'une idée excessivement vague et brumeuse, disons le mot: il s'en fera une idée fausse. Ce sera une idée avantageuse pour la classe du maître qui lui est sympathique. Ce sera une idée fâcheuse pour la classe du maître qui lui agrée moins.

Et à ce point de vue-là, je pense que l'examen, le brave petit examen annuel, la visite d'école, comme on disait jadis, toute familière, avec la commission, quelques papas ou mamans qui souriaient aux bonnes réponses, c'est une trouvaille! C'est pour le maître l'occasion de montrer, à qui de droit, qu'il a travaillé et que ses élèves l'ont fait aussi, au cours du long hiver qui vient de s'achever. C'est pour le membre de la commission l'occasion de rectifier ses jugements peu équitables, soit en bien, soit en mal.

Sans doute certains bons élèves peuvent se troubler tandis que tel étourdi tombera juste. Mais au temps où je mettais des notes aux examens, je me le rappelle fort bien, chaque année la même constatation revenait: les bonnes notes de géographie, de grammaire arrivaient comme automatiquement s'ajouter aux bonnes notes de dictée, de calcul, malgré une ou l'autre petite défaillance. Et ceux que l'examen révélait bons élèves, étaient les mêmes que l'instituteur en son âme et conscience tenait pour tels.

Dès lors le membre de la commission s'en va content. Une fois ou l'autre il s'était dit au cours de l'année: « Ce n'est plus comme dans le temps! Avec notre vieux régent, nous travaillions sûrement mieux! » Maintenant que la visite est passée, le voilà rassuré. A sa femme qui l'interroge:

— C'est-y un peu allé?

Il répond: Mais oui. Ils ont quand même beaucoup appris. Il y a le Jules chez l'Adolphe qui répond rudement bien ! Tu aurais dû entendre cela! Il en sait pour sûr autant que le ministre!

Reste une question délicate, soulevée par M. Jeanprêtre: celle des examens truqués.

Evidemment on peut tout frauder, une leçon ordinaire aussi bien qu'un examen. On peut tromper même M. l'inspecteur, qui pourtant est un professionnel. J'en pourrais citer un exemple typique. On peut tromper dix fois plus facilement les membres d'une commission scolaire, qui sont, par définition, gens naïfs et n'y voyant pas beaucoup plus loin que le bouc de la fable.

Mais que voulez-vous? Mesdemoiselles et Messieurs, nous avons confiance en vous. Nous pensons que des fraudes ont pu se faire jadis ou ailleurs. Mais nous ne croyons pas que *nos maîtres à nous* soient des fraudeurs. C'est précisément parce que nous avons confiance en eux que nous faisons des examens et que nous attachons grande valeur à ces examens.

Au reste le dirai-je? J'ai peine à me représenter un instituteur ou une institutrice montrant à ses élèves la splendeur de la véracité et l'ignominie du mensonge, quand, aux récents examens, cet instituteur ou cette institutrice en aurait fait ses complices pour tromper la commission d'école.

En résumé on pourra dire bien des choses contre les examens. Je n'en verrai pas moins la nécessité *pour moi*, membre de la commission scolaire, si je veux savoir quelque chose d'un peu clair sur le travail effectué dans nos classes. Et je crains que les commissions qui entrent facilement dans les vues de M. Jeanprêtre, y entrent moins par conviction, entraînées par la poussée du progrès, que par négligence peut-être et retenues par la loi du moindre effort...

Ce serait alors dommage.

En terminant, encore un cordial merci à M. Jeanprêtre pour son franc parler qui fait du bien. Du reste nous le connaissons. C'est avec des hommes comme lui qu'il fait bon travailler en commun, corps enseignant et commission scolaire.

Un membre de la commission de Courtelary:
*J. Besson.*

* * *

Merci aussi à M. le pasteur Besson pour la peine qu'il s'est donnée pour nous, et surtout pour la confiance qu'il a dans le corps enseignant. Cette confiance nous réconforte. Puissent tous les membres de toutes les commissions scolaires être animés des mêmes sentiments.

Nous sommes d'accord avec lui qu'au point de vue pratique l'examen, la grande visite de fin d'année a sa raison d'être.

Qu'il nous permette de croire toutefois que l'idéal pour nous reste malgré tout la suppression de l'examen car pour le maître consciencieux qui travaille sérieusement, l'examen ne peut avoir d'utilité. *Chs. Jeanprêtre.*

## DIVERS

**Section de Courtelary.** *Un Jubilé.* Le mercredi, 26 mars, la commission scolaire de Cormoret a célébré les 25 années d'enseignement de Madame Berthe Strahm.

En effet, Madame Strahm enseigne à la classe inférieure de Cormoret depuis le printemps 1899. Malgré les occasions qui se sont présentées, elle n'a jamais désiré être titulaire d'une classe moyenne. Quand on est maman on aime les petits et à Cormoret, Madame Strahm est la maman des petits depuis 25 ans.

La commission d'école, le conseil municipal, quelques invités parmi lesquels M. le pasteur Besson, plusieurs anciens élèves fêtèrent donc notre collègue à l'issue de la classe en présence de tous les élèves du collège. Ce fut simple, mais charmant. On entendit quelques récitations et de forts jolis chants. La commission scolaire remit en souvenir à Madame Strahm un superbe compotier en argent. Notre collègue, M. Mérillat, dans une gentille allocution, présenta une superbe plante verte à la jubilaire au nom du corps enseignant de Cormoret. M. Mœckli, inspecteur, empêché d'assister à la cérémonie avait envoyé ses félicitations dans une fort aimable lettre.

A notre tour, nous présentons à Mme Strahm nos félicitations et nos vœux pour qu'elle continue à trouver à l'école le plaisir et l'attrait de toujours. *C. J.*

**Reconnaissance.** La commission d'école et le corps enseignant primaire de Tramelan-dessus ont eu la joie de célébrer dans une modeste soirée les 27 et 25 ans d'enseignement de deux chers collègues: Mme L. Vuilleumier-Desgrandschamps et M. Marc-Aurèle Houriet. Une œuvre d'art en bronze et un chronomètre leur ont été remis comme souvenir et témoignage de sincère reconnaissance de la part des autorités communales et scolaires. Les paroles prononcées à cette occasion montrent que ces deux collègues ont toute l'estime et la reconnaissance des autorités, de la population et aussi toute l'amitié du corps enseignant.

**Porrentruy.** *Chœur mixte.* Voir aux convocations.

## PENSÉES.

Les engagements qui ne fortifient pas les devoirs affaiblissent les vertus. — Ce ne sont pas les devoirs qui ôtent à un homme son indépendance, ce sont les engagements. *De Bonald.*

Avoir fait son devoir est la seule chose qu'on ne regrette jamais. *Paul Bert.*

## Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahr | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien | Anmerkungen * | Anmeldungstermin |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Primarschule.** | | | | | | |
| Grosshöchstetten . . . . . | IV | Klasse II | 35—40 | nach Gesetz | 2, 5 | 23. April |
| Zumholz b. Schwarzenburg . . | III | Unterklasse | zirka 45 | » | 3, 6 | 24. » |
| Diessbach b. Büren . . . . . | VIII | Obere Mittelklasse | 30—40 | » | 2, 5, 14 | 23. » |
| Sonvilier, Maison d'éducation . | X | La place pour un instituteur | | Traitement selon les lois et règlement | | 20 avril à la Direction de l'assistance publique à Berne |
| Courrendlin . . . . . | XI | Une place d'institutrice | | » | 2 | 23 avril |
| Epiquerez . . . . . | XII | Classe mixte des trois cours | | » | 3, 5 | 25 » |

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

**Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen**
**für schweizerische Volksschulen**
von **A. Baumgartner.** 111

Diese Rechenhefte erscheinen in **Schüler-** und **Lehrerausgabe;** die Lehrerhefte enthalten nebst den Schüleraufgaben auch methodische Anleitungen und vom 3. Schuljahr an zudem die Lösungen und Kopfrechnungsbeispiele in reicher Auswahl.

Die umgearbeiteten Hefte 1—6 werden nun voraussichtlich für längere Zeit keine Abänderungen mehr erfahren. Dieselben bieten für ganz günstige Schulverhältnisse hinreichenden Uebungsstoff und für ungünstigere Verhältnisse lässt sich leicht eine passende Auswahl treffen.

Preis der Lehrerhefte: 1.—7. Heft 75 Cts., 8. Heft 90 Cts.

Zu beziehen beim **Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte, Oberer Graben 8, St. Gallen C.**

Einsichtssendungen stehen jederzeit zu Diensten.

Auf bevorstehenden Schulanfang empfehlen wir die in unserem Verlage erschienenen Rechnungsbücher

**J. Rüefli**

**Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für Mittelschulen**

| Heft | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|---|---|---|---|---|---|
| Fr. | —.60 | —.50 | —.50 | —.55 | —.60 |

**Resultate zu den Heften 1—3 Fr. 1.25**
» » » » 4 u. 5 » -.50 132

**M. & P. Kuhn, Papeterie, Bern**
**3 Bahnhofplatz 3**

Ueber das
**LOTA**-Zensurheft von **A. Hänni,** Oberlehrer, **Bern-Liebefeld,** schreiben Kollegen: 138

«**LOTA** gibt den Noten des Zeugnisbüchleins warmes Leben. Es ermöglicht dem Lehrer, die Schüler nach jeder Richtung kennen zu lernen. Sein Wert ist für Lehrer und Schüler ungemein . . . . . Das Lotaheft leistet vorzügliche Dienste. Es sollte überall eingeführt werden, für obere Klassen ist es unentbehrlich.»
Zum Schulbeginn geeignet. Zu beziehen b. Verfasser. **Preis Fr. 2.**

**Die bernischen Lehrervereine**

bestellen ihre Drucksachen vorteilhaft in der Druckerei ihres Blattes:

**Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern**

**Hotel Kurhaus Bäregghöhe i. E.**
920 m ü. M. **Station Trubschachen** Telephon 45
Sonnige, geschützte Lage, grosser Tannenwald. Für Schulen als Ausflugsziel bestens empfohlen.
Mässige Preise. Prospekt zur Verfügung.
134 Die Besitzerinnen: **M. Wolfensberger** und **F. Tanner.**

Sonnige Frühlingstage!
**Pension Blümlisalp Goldiwil**
**ob Thun,** in ruhiger, geschützter Lage. **K. Stegmann.**

**Bönigen** **Hotel & Pension Oberländerhof**
**am Brienzersee**
Herrliche Lage am See. Neu renoviert. Gedeckte Terrasse. Bade-, Ruder- und Angelsport. Mässige Preise. Prospekte durch 116
**M. Schett-Branger,** neuer Besitzer.

**Bönigen** Pension Bel-Air
Idealer, ruhiger Ferienaufenthalt. — Eigene Milchwirtschaft. Reichliche Küche. — Mässige Preise. — Telephon 5.47.
127 Prosp. durch **Schwestern Habegger.**

**Faulensee** bei Spiez **Pension „Strandweg"**
Idealer Frühlingsaufenthalt. 135
Prospekt durch **A. C. Stettler,** Besitzer.

**Locarno** **Pension Irene** Gutgeführtes Haus. Prächtige Lage. Mässige Preise. 93

Beginn der nächsten 87
**Halbjahres- und Jahreskurse**
mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc.
**am 24. April nächsthin**
Rationelle und gründliche Ausbildung durch die
**Handelsfachschule**
**d. Instituts Humboldtianum, Bern**
Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02
Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion.**

**Rasch Französisch in 3–4 Monaten**
Handelsfächer. Steno in 3 Monaten. Rasch Englisch in 4 Monaten. Maschinenschreiben in 3–4 Monaten. Klavier in 4–6 Monaten. Preis nur Fr. 100 monatlich an 82
**Mädchen-Pensionat Rougemont** (Waadt). Dir. **S. Saugy.**

**Buchhaltungshefte**
System Jakob 107
Jakob-Aufgaben! Jakob-Leitfaden!
Buchhaltungshefte mit 1 und 2 Kolonnen.
Buchhaltungshefte für Handwerkerschulen.
Buchhaltungspapiere in losen Bogen.
Beste Bezugsquelle! Prompteste Bedienung!
**Kaiser & Co., Bern**

Auf Beginn des neuen Schuljahres sind wieder sämtliche
**Rechenlehrmittel von Stöcklin**
vorrätig
In **Neuausgabe** liegen vor:
Von der Ausgabe **Rechenbuch** das Heft III, IV, V und VI
» » » **Sachrechnen** » » IV, V » VI
Verlag: 118
**Buchhandlung z. Landschäftler A.-G., Liestal**

Gut gearbeitete
**Möbel-Aussteuern**
sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den 81
**Möbelwerkstätten**
**FR. PFISTER,**
nur Speichergasse 14/16, Bern
**Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.**

**Pianos**
**Frentzel** 17
erstklassiges Schweizerfabrikat von der Lehrerkundschaft bevorzugt. Grosse Modelle mit voller Panzerplatte von
**Fr. 1500 an**
Der Alleinvertreter
**O. Hofmann**
**Bollwerk 29¹, Bern**
Tausch, Teilzahlung.

Schweizer
**PIANOS**
**Sabel**
vorm. **Bieger & Cie.**
**Burger & Jacobi**
**2 prima Fabrikate**
in gediegener Auswahl
Stimmungen und
103 Reparaturen
**Fr. Krompholz**
**Spitalgasse 28, Bern**

**Verlag G. Bosshart, Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)**

Soeben erscheint: **M. Boss,** Lehrer, Unterlangenegg:

**Buchhaltungsunterricht in der Volksschule**

**Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung**

Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen: 109

**Buchhaltungsheft** blau broschiert, Format 28×21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. **Preis pro Heft Fr. 1.70.**

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung.

**Am 28. April**

beginnen neue Kurse für

**Handel**
**Post, Telegraph,**
**Eisenbahn, Zoll,**
**Hotelsekretäre**

an der 96

**Handels- u. Verkehrsschule**

**BERN**

Effingerstrasse 12 Tel. Bollw. 54.49

Prospekte u. Referenzen durch die Direktion.

**Unterkleider**

*Hemden* 13
*Socken*
*Hosenträger*
*Taschentücher*
*Handschuhe*
*Damen-Wäsche*

*Zwygart & Co*
*Bern, Kramgasse 55*

**Muttersprache**

**Mundart**
**als Wurzel und Ausgangspunkt?**
**Als Ziel neben ihr ein reines Hochdeutsch?**

**Otto von Greyerz**

**Deutsche Sprachschule für Schweizer Mittelschulen**

Zweite, um die „Stillehre" vermehrte Auflage
Geb. Fr. 5.60

Auf jeden Schultisch zu rascher Orientierung

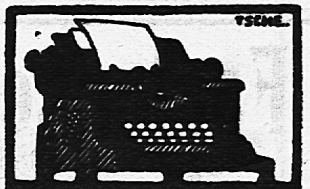
**Hans Rhyn**

**Kurzer Abriss der deutschen Grammatik**

3. Auflage. Brosch. Fr. —.90

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.

Verlag A. Francke A.-G., Bern



**Schreibmaschinen**
Occasion - Neue
Miete - - Tausch
**Vervielfältigungs-apparate**
19
**A. MUGGLI**
Bern, Hirschengraben 10

**PIANOS**

**Harmoniums** 30
**Violinen**
**Lauten**
**Guitarren**
**Mandolinen**
**Handorgeln**
**Sprechmaschinen**
**etc.**

I^a Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

**HUG & Co, ZÜRICH**

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Unsere **MÖBEL**

90 bieten das Beste in

**Qualität und Schönheit**

Verlangen Sie bei Bedarf den **Katalog**

Mässige Preise

Lieferung per Auto-Camion franko ins Haus.

**Pfluger & Co.**

**Möbelwerkstätten Bern 10 Kramgasse 10**

**Haben Sie ein kränkliches Kind in Ihrer Klasse?**

Schreiben Sie uns eine Karte und wir senden Ihnen gerne Muster und Prospekt unseres ausgezeichneten Kräftigungsmittels 129

**Hacomalt.**

**Haco Gesellschaft, A.-G., Bern**

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie